



Inhalt: Der Auswanderer letzte Umschau. Originalzeichnung von Otto Günther. — Gertrud's Jugendtraum. Roman von Marie Sophie Schwarz. (Fortsetzung.) — Londoner Plaudereien. Von Hugo Kober. — Die historische Mordstätte. Originalzeichnung von Jean Lubès, Text von Ludwig Pietsch. — Märchen. Von Hans Hopfen. — Der Herr Geheimerath. Dem Niederländischen des Gerard Keller nachgeräht von Adolf Glaser. (Fortsetzung.) — Mädchenlied. Gedicht von Ludwig Pfau, Musik von Richard Wüerst. — Wirtschaftsplaudereien (mit Abbildung). — Auflösung des Buchstaben-Räthfels Seite 117. — Correspondenz. — Inserate.

Gertrud's Jugendtraum.

Roman von Marie Sophie Schwarz.
(Fortsetzung.)

Nach einem Aufenthalt von acht Tagen war Isabella, Dank der Ruhe und Pflege, bedeutend besser. Die Luft, die Liebe der Schwester und die zärtlichste Fürsorge gaben ihr bald Gesundheit und Kräfte wieder. Freilich schien sie verschlossener, als je zu sein, und in ihrem ganzen Wesen war eine gewisse Kälte. Obgleich Gertrud schon in den ersten Tagen diese Veränderung bemerkt hatte, so sagte sie dennoch kein Wort; sie verdoppelte womöglich noch ihre Zärtlichkeit

gegen die geliebte Schwester, die ihr um so theurer war, je mehr sie ihrer Fürsorge bedurfte.

Wie betrug sich August?

Es war nichts an ihm auszusetzen. Er war stets herzlich, immer aufmerksam gegen seine kranke Frau und zeigte Gertrud gegenüber eine solche Zurückhaltung, daß es schien, als ob er fürchte, mit ihr in eine vertrauliche Berührung zu kommen.

Gertrud bemerkte dies nicht, eben weil der Schwager ihr völlig gleichgiltig war, doch sein Bruder Eduard ließ ihn nicht aus dem Auge. Er nahm aus Isabella's Krankheit Veranlassung, täglich auf Esborg zu erscheinen, und daher kam es, daß er fast alle seine Mußestunden dort zubachte.

Eines Nachmittags, als Alle auf der Terrasse saßen und

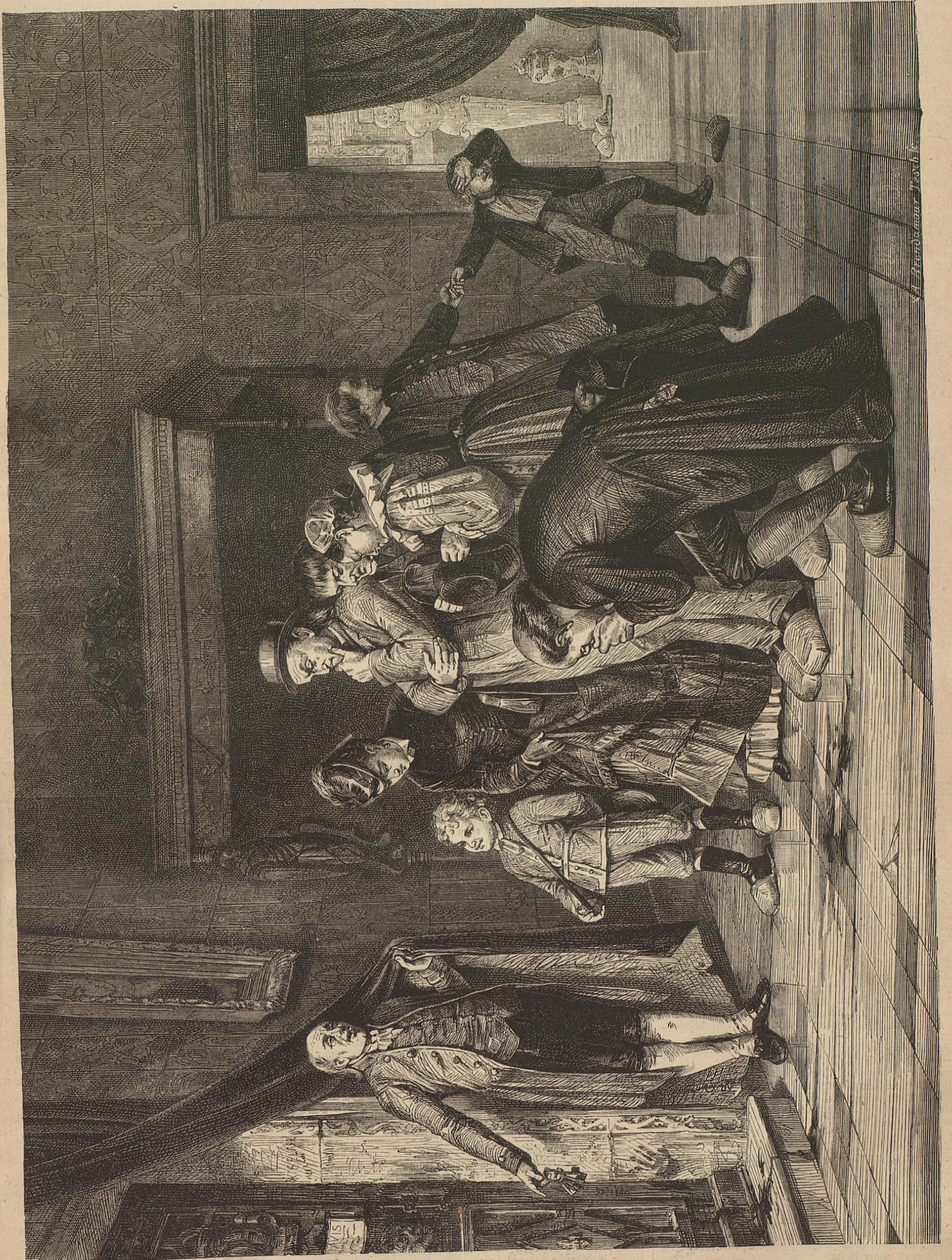
Kaffee tranken, wandte sich August in seiner gewohnten leichten jovialen Weise an Gertrud: „Beiläufig, ich habe heute einen Brief von Tante Marianne erhalten, worin Sie mich ersucht, Dich zu benachrichtigen, daß sie und Ottilie Gylbenfjerna am nächsten Donnerstage nach St. kommen werden, und daß sie Dich ersuchen, sie von dort abholen zu lassen.“

„Mit Vergnügen werd' ich es,“ erwiderte Gertrud; „wenn schon es mich wundert, daß Tante nicht an mich geschrieben hat, und daß Ottilie ohne Einladung kommt.“

„Tante schrieb mir in Geschäftssachen und bat mich bei dieser Gelegenheit, Dir das eben Gesagte mitzutheilen; doch, das hätte ich bald vergessen: Ottilie wird auch ihre Schwester Amanda mitbringen,“ fügte er lächelnd hinzu. „Die Tante



Der Auswanderer letzte Umschau. Originalzeichnung von Otto Günther.



Die historische Mordstätte. Originalzeichnung von Sean Sulvea.

Er küßte schweigend seine Frau und die Töchter auf die Stirn, setzte seinen Hut auf und entfernte sich, um nach dem Bureau zu gehen.

„Sie sehen gerade danach aus.“ — Wie geht es zu Hause? Die Kinder werden alt, nicht wahr? noch nichts in Sicht?“

„Ja, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Ich habe jetzt keine Karten bei mir, aber“ — von Erlen sah umher — dort lag die Karte eines seiner Untergebenen. „Hier, das ist ebenso gut.“

„Merci,“ sagte Brigen mit einem kaum sichtbaren Lächeln und verließ das Zimmer.

Als der Geheimerath von dem Minister zurückkehrte, beauftragte er den Boten, den Beamten, dessen Karte er seinem Schwager gegeben hatte, zu ihm kommen zu lassen.

„Gott sei Dank! dachte Frau von Erlen, als das Mädchen seinen Auftrag ausgerichtet hatte, dann bleibt er nicht zu Tisch.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

„Nun, das mache ich in einer halben Stunde, aber wenn Sie wirklich so viel zu thun haben, will ich Sie nicht lange aufhalten.“

„Gut, ich werde Sorge tragen.“ — „Bemühen Sie sich damit nicht; ich gehe selbst bei Hortense vor.“

er zur Antwort, er möge die Kleinigkeit nur seinen Töchtern schenken, es sei ja gar nicht der Mühe werth, das Unternehmen, bei dem er jetzt theilhaftig sei, oder das gerade eingegangen war, oder welches er bei sich selbst entworfen hatte, warf wöchentlich mehr ab, als diese armeligen Zinsen, überdies sei er kein Wucherer. Und damit war die Sache stets abgethan.

Die Forderung, welche Brigen nun an seinen Schwager stellte, kam daher im höchsten Grade unerwartet, und es war kein Wunder, wenn Seine Excellenz fand, daß sein Oberbeamter die Geschäfte nicht mit der gewohnten Klarheit durchschaute.

„Ach, Herr Kalm, ich bin so frei gewesen, Ihre Karte einem meiner Blutsverwandten, dem Herrn Schmidt-Brigen, mitzugeben.“

„Es ist eine große Ehre für mich!“ — „Mein Verwandter wünschte im großen Casino eingeführt zu sein, und Sie wissen, daß ich dort nicht gut hingehen kann.“

Herr von Erlen meinte mit diesen Worten, daß seine hohe Stellung ihm dies verbiete.

Der Beamte verbeugte sich; er begriff Alles sehr gut. „Ihre Karte lag gerade hier, und ich dachte, Sie würden mir gerne den kleinen Dienst erzeigen.“

„Es würde mir eine Ehre sein, wenn ich Ihrem Verwandten auch noch in anderer Weise dienen könnte!“ sagte Kalm und machte wieder eine tiefe Verbeugung, worauf er sich entfernen wollte.

Herr von Erlen hatte ihm jedoch noch eine Arbeit zu übertragen, an welcher Kalm den ganzen Tag und den ganzen Abend, vielleicht sogar einen Theil der Nacht beschäftigt war — eine Begegnung mit Dntel Brigen war daher nicht wohl möglich.

Uebrigens war dazu überhaupt wenig Aussicht, denn nachdem Brigen die Familie von Erlen verlassen hatte, unter dem Vorwand, sich zum Mittagessen einzufinden, ging er nach der „Societät“, ließ sich dort durch einen Gesandtschaftssecretär einführen, und als Lydia zum Conditior ging, um Etwas zum Dessert einzukaufen, sah sie Dntel Brigen am Fenster sitzen. Ihr Herzchen klopfte, als sie sah, wie vornehm er sich ausnahm.

Herr Kalm aber erzählte noch sechs Wochen lang von dem Verwandten seines Chefs, der ein Millionär sei, und den er in das große Casino eingeführt habe. Solche Mittheilungen können niemals Schaden thun.

Wir haben Herrn von Erlen auf seinem Zimmer im Ministerium allein gelassen. Es gibt Augenblicke im Leben, in denen man lieber nicht allein ist und doch auch den Muth nicht hat, sich der Einsamkeit zu entreißen; Augenblicke, in denen man einen Entschluß fassen muß und ihn doch nicht fassen kann, in denen man sich glücklich schätzen würde, anstatt ein selbst denkendes und selbst handelndes Wesen zu sein, den Befehlen eines Anderen blindlings folgen zu können. Das Vollgewicht seiner bedeutenden Stellung hatte noch niemals so schwer auf dem Geheimrath gelastet, als die Sorge, welche die kurze Unterhaltung mit Brigen ihm aufgedrängt hatte.

Sein Zustand war ungefähr derjenige von Jemand, der keine Note kennt, und dem eine Symphonie mit dem Verlangen vorgelegt wird, dieselbe zu lesen.

Tausend Gulden — befaß er nicht, nicht einmal hundert. Er ging im Zimmer auf und ab, nun blieb er am Fenster stehen und starrte nach den Vögeln draußen, aber anstatt seine Sorgen zu vergessen, stieg nur der Gedanke bei ihm auf, daß Vögel keine Schulden haben. Er blieb vor der Landkarte stehen, aber sie schien nur eine Zeichnung des Wyls zu sein, wohin man sich vor seinen Schulden flüchten konnte. Er öffnete den Bücherschrank und frug sich dabei, ob die Bücher tausend Gulden werth seien. Dort stand die Wasserflasche — wenn Alles so billig wäre wie Wasser, würde er tausend Gulden in einem Jahre wohl ersparen können; kurzum, sein Geist war an die tausend Gulden gebannt, wie seine ganze Persönlichkeit an sein verhältnißmäßig geringes Einkommen gebannt war. Tausend Gulden — ja, wenn er sie hätte, nicht ein, sondern zehn, zwanzig, hundert Tausend — wie glücklich wollte er sein! Dann konnte er wirklich so leben, wie er jetzt zu leben schien: Vornehmen Umgang, prächtige Toiletten für Frauen und Töchter, alle Genüsse des Lebens! Die Einbildungskraft hat in solchen Augenblicken besonders viel Macht auf den Geist, und von Erlen spiegelte sich dies Leben in kurzen kräftigen Zügen vor — bis plötzlich ihn die Wirklichkeit wieder an die Ursache dieses Gedankenganges erinnerte: Tausend Gulden!

War denn Niemand, der ihm tausend Gulden geben konnte? Geben! Gab es nicht Viele, die drei Mal, ja zehn Mal mehr an die Armen oder an Einrichtungen verschenkten, die es nicht nötig hatten, und würde er es nicht unendlich viel besser gebrauchen können, und er sah sich im Geiste dem Manne gegenüber, der ihm diese Wohlthat bewies, und sprach ihm sein Gefühl der Dankbarkeit aus — aber ach! es gab keinen solchen Mann, und ihm fehlten die tausend Gulden, die er durchaus haben mußte.

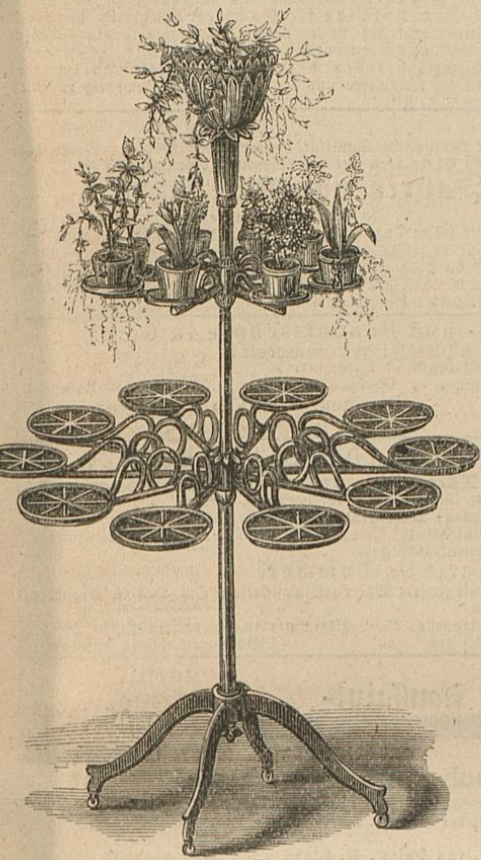
Wenn er Alles verkaufte, was er befaß? Die Möbel hatten nicht viel Werth, aber die Bilder? Kam es nicht zuweilen vor, daß solche alte Bilder mit hohen Preisen bezahlt wurden? Er verstand sich nicht auf die Kunst, aber vielleicht befaß er in jenen vier englischen Stahlstichen einen großen Schatz — wer konnte es wissen?

Da kamen Schriftstücke, die er unterzeichnen mußte; er schrieb seinen Namen und nochmals und nochmals, und es war ihm, als unterzeichne er Bankcheine. Warum hatte sein Name diese Kraft nicht? Wenn er einmal einen Wechsel abgab, nur für den Augenblick, später würde er ihn sicher bezahlen.

Pfötzlich stand von Erlen still. Für den Augenblick, wiederholte er bei sich selbst, nur für den Augenblick — und wenn ich es zurückgehe, fräht kein Hahn danach — und er öffnete eine verschlossene Schublade: da lag mehr als nötig war. Es gehörte ihm nicht, es war nur in seiner Verwahrung, um es abzuliefern, wenn die Summe vollständig war; er stand auf und wuschte seine Stirne ab und ging dann wieder auf und nieder.

Wirthschaftsplaundereien.

Sill's Favorit-Blumenständer für Zimmerpflanzen, in nebenstehen-



dem Holzschnitt veranschaulicht, ist ein ebenso elegantes als praktisch con-

menständer schließt oben mit einer Vase ab, welche dazu dienen kann, Blu-

Auflösung des Buchstaben-Räthsels Seite 117.

TRIER
RINDE
INNIG
EDITA
REGAL

Correspondenz.

Faver. Das Tagebuch des Nordpolfahrers Otto Krich ist in hübscher Ausstattung in der Wallishausser'schen Buchhandlung in Wien

tritt kann an jedem Ersten eines Monats geschehen. — L. S. in Nieder-

Mädchenlied.

Allegro con moto.

Gedicht von Ludwig Pfau. Musik von Richard Wierß.

Musical score for 'Mädchenlied' with lyrics in German. The score includes vocal lines and piano accompaniment with various musical notations like 'cresc.', 'dim.', 'appassionato', and 'con tutta la forza'.

